

Musikalisch schwelgen in Heimatgefühlen

Forum Russische Kultur: 150 Zuschauer sind von Pop, Volksmusik und Gesängen begeistert

Von Roman S. Klimaschewski

■ **Gütersloh.** Es war ein ungewöhnlicher Konzertabend, zu dem das Forum Russische Kultur da eingeladen hatte. Und das ließ sich schon dem Programmheft entnehmen. Nicht Sergej Rachmaninov, Peter Tschaikowsky oder Michail Glinka hießen diesmal die Urheber der Werke, sondern stattdessen Jewgeni Krylatow, Igor Matvienko oder Grigori Ponomarenko.

„Was wär' das Leben ohne Liebe“ hatten dabei Olga Teske (Sopran, Klavier), Natalia Strecker (Sopran), Marina Kari (Alt) sowie Ivan und Dmitrij Moraru ihren „Abend der Erinnerungen“ überschrieben. Und genau darin – so war merklich zu vernehmen – schwelgten die Zuhörer, umso mehr, je länger der Konzertreigen währte. Rund drei Stunden lang entführten die Instrumentalisten und Sänger ihr Publikum in die Weite Russlands. „Wir hoffen, dass Sie dabei die russische Seele spüren“, wünschte Natalia Strecker den Besuchern, darunter außergewöhnlich viele junge Zuhörer.

Immer wieder riss an diesem Abend vor allem der junge Steinhagener Dmitrij Moraru die Gäste des Forums Russische Kultur mit seinem energievollen Spiel und seiner atemberaubenden Fingerfertigkeit mit. Ob beim Potpourri mit Werken aus der Feder und ganz im Stile von George Udila oder dem von Moraru selbst komponierten Walzer, der einem kleinen Ausflug nach Frankreich glich – die Begeisterungstürme für den Schüler wurden größer, je weiter der Abend fortschritt.

Einen Kontrapunkt dazu entbot Dmitrijs Vater Ivan. Mal als Solist mit weicher, ansprechender Tenorstimme. Mal im Duett mit Natalia Stre-

cker präsentierte er in Schlager- und Popsongform Grüße aus der Heimat. „Gelbe Blätter“, „Meine Geliebte“ oder „Verrückte Liebe“ hießen seine Stücke. „Eigentlich“, fasste es Olga Teske in ihrer launigen Moderation zusammen, „geht es in den russischen Liedern immer um die Liebe.“ Wie tief dabei die Intensität des Gefühls zu gehen vermag – das veranschaulichte sie im Trio mit Marina Kari und Natalia Strecker bei den wunderschönen A-cappella-Darbietungen. Wie ein Gemälde ging da die „Morgendämmerung“ auf, ganz fein und zärtlich entboten sie „Schenk mir einen Schal“. Da war sie zum Greifen nah, die russische Seele. Immer wieder wurden die schönen Walzerklänge vom Akkordeon genutzt, um die Gäste in der Kirche zum Tanzen aufzufordern. Ebenfalls tanzend ging es für die Besucher auch in die Pause.

Immer wieder summten oder sangen die Besucher die Stücke mit. Für „Kalinka“ hatten die Künstler eigens Handzettel kopiert, damit auch wirklich jeder textsicher mitsingen konnte. Gemütlich hatten es sich die fünf Musiker in der Kirche gemacht, hatten sich stilecht um einen Samowar gesetzt, der auf einem Tisch platziert worden war. Von hier aus fanden die Mitglieder des Quintetts ihren Weg auf die Bühne. Immer wieder führte Olga Teske dabei ihr Weg an den Flügel. Nicht nur, wenn sie mit Mikael Tariwerdijews „Zwei im Café“ (aus dem Film „17 Augenblicke des Frühlings“) Reminiszenzen an die 1970er Jahre durch das Kirchenrund schickte. Melancholie und Fröhlichkeit, Traditionelles wie Modernes hatten die Künstler in der Matthäuskirche versammelt. Sie genossen sichtlich den großen Applaus.



Freude übers Konzert: Franz Kiesel (v. l.) und Thomas Fischer vom Forum mit den Musikern Ivan Moraru, Marina Kari, Olga Teske Natalia Strecker und Dmitrij Moraru.

FOTO: ROMAN S. KLIMASCHEWSKI